

Grüne und städtische Verdichtung

Parauapebas, Brasilien

Alejandra Climent Monsalve, Eleni Papadaki, Ioanna Sourvinou, Kate Milligan

Master in Urban Design, ETH Zürich

Dieses Projekt wurde als eine Kritik zu dem aktuellen Sozialwohnungsbau in Brasilien entwickelt. Minha Casa, Minha Vida (Mein Haus, mein Leben) ist ein Programm, um die Wirtschaftskrise zu bekämpfen, in dem Baufirmen damit beauftragt wurden, Wohnungsbau für die Armen zu errichten. Eine million Häuser wurden schon produziert, und es sind weitere zwei millionen in Vorbereitung. So gut wie diese Absichten auch scheinen, ist das Ergebnis bis jetzt recht unbefriedigend. Da keine Architekten oder Stadtplaner in diesem Prozess beteiligt sind, werden die geplanten Nachbarschaften zu homogenen, mono-funktionalen Guettos. So geschieht es auch mit 2000 Häusern in der Umgebung von Parauapebas.



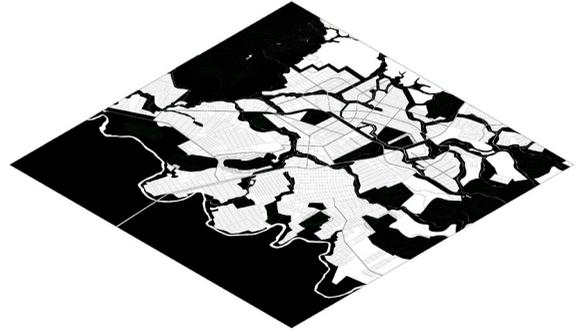
Minha Casa, Minha Vida

Parauapebas ist eine Stadt im Norden Brasiliens. Es liegt in einer der größten Mineralienquellen der Welt: Serra do Carajas. Um 1960 ist die Mine entdeckt worden. Durch den Abbau von Eisen, Mangan und Gold transformierte sich das Dorf schnell zu einer Stadt mit 166000 Einwohnern. Die Firma VALE S.A. ist der Besitzer und der Träger der Minen. Durch die Mine als Wirtschaftsmotor wächst Parauapebas in einem unglaublichen Tempo, jedoch ohne Planung und Ordnung. Auf der Suche nach einem besseren Leben kommen jede Woche Immigranten von überall aus Brasilien in diese ausufernde Stadt. Sowohl durch seine schwierigen geographischen Lage, (Topographie und Sümpfe) als auch durch Fehlplanung von privaten Bauherren, ist die Stadt in ein Gefüge von Siedlungsinseln niedriger Baudichte geteilt.



Territoriale Strategie

Die unerbittliche Erweiterung der Städte im Amazonas trägt zu der Abforstung des Regenwaldes bei. Um das Jahr 2000 trat ein Bundesgesetz in Kraft, den Regenwald in einen Nationalpark umzuwandeln. Wir schlagen vor, dass diese Vision schon innerhalb der Amazonischen Städte anfangen kann. In einem territorialen Maßstab kriert das Projekt ein kontrolliertes Grünes Netzwerk, welches die natürlichen Elemente (Hügel, Flüsse, Sümpfe und Wälder) und eine nachhaltige Landwirtschaft und Forstwirtschaft in die Planung mit einschließt. Das grüne Netzwerk ist der Rahmen, der die verschiedenen Inselfragmente miteinander verbindet und gleichzeitig die Bereiche zwischen Natur und Stadt abgrenzt.

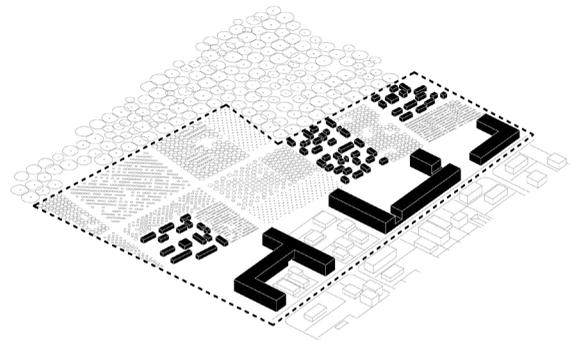


Grüne Netzwerk

In einem städtischen Maßstab verbietet dieses Projekt diese low-density Modell mit seinem fortlaufenden Landverzehr.

Erste städtische Strategie

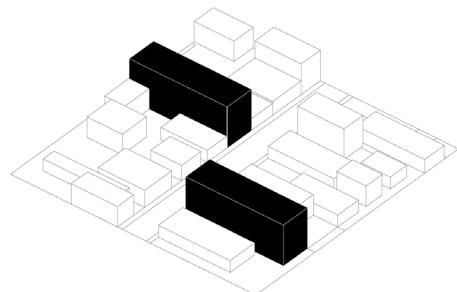
Unsere erste Strategie ist MCMV Siedlungen am Fuße der Hügel einzuführen. Es kriert einen kontrollierten Bereich, wo die Grenze zwischen Stadt und Wald eindeutig definiert wird. Zwei verschiedene Maßstäbe von Wohnbauten am Fuße der Hügel bilden eine klare Grenze und garantieren somit ihren Schutz vor weiteren städtischen Erweiterungen. Grossmassstäbliche Geschosßbauten teilen gemeinschaftliche Höfe miteinander. Kleinmassstäbliche Genossenschaften, die in Holzhäusern wohnen, sind für die Aufrechterhaltung von Baumschule verantwortlich und tragen somit einen Beitrag zur Wiederaufforstung.



Erste Strategie

Zweite städtische Strategie

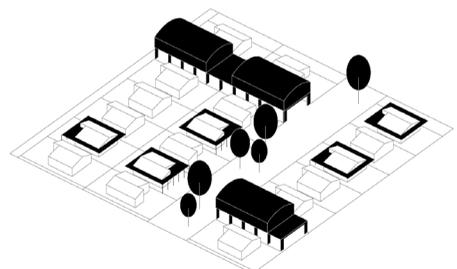
Als zweite Strategie schlägt das Projekt vor, das die zukünftigen MCMV Nachbarschaften innerhalb schon bestehender Stadteile geplant und umgesetzt werden sollen. Dies erzeugt soziale Vielfalt und ermöglicht den neuen Einwohnern aus der existierenden Stadtinfrastruktur zu profitieren. Kompakte Bebauungen werden in den langen schmalen Grundstücken des Zentrums eingesetzt. Jede beherbergt neun Familien. Ein aufgelockertes Volumen erlaubt Licht und Durchlüftung. Innerhalb des Gebäudes entsteht ein Gefühl von Gemeinschaft und Nachbarschaft.



Zweite Strategie

Dritte städtische Strategie

Als dritte Strategie kritisiert das Projekt die aktuell stark monoton ausgebildete MCMV Anlage. Es werden neue öffentliche Räume und Programme in bestehenden MCMV Nachbarschaften geschaffen. Wegen dem Überschuss an Straßen, wird jede zweite Straße in eine Fußgängerzone umgewandelt. Grüne Verbindungsgänge generieren eine neue Art der Fußgängerzirkulation. Diese entstehenden öffentlichen Räume werden durch verschiedene Programme aktiviert.



Dritte Strategie